



Kindersterblichkeit zur Jahrtausendwende (in %)

Nach World Bank 2001.



Frauen und Kinder tragen schwer an der Last des Alltags (Bleistiftzeichnung einer 14-Jährigen aus Uganda)

GDI (Gender-related development index):

Beim GDI handelt es sich um einen HDI, der – aufgeschlüsselt nach Frauen und Männern – die geschlechtsbedingten Ungleichheiten aufzeigt. Beim GDI werden dieselben Indizes verwendet wie beim HDI.

Frauenförderung

Mängel bei der Gleichstellung der Geschlechter gibt es auch in den Industriestaaten, aber in der Regel sind Frauen in den Entwicklungsländern erheblich stärker benachteiligt. Hier tritt das Problem der „doppelten Ausbeutung“ in Wirtschaft und Haushalt besonders krass auf.

Bei der Berechnung eines geschlechtsbezogenen Entwicklungsindex (Gender-related Development Index = GDI) mit dem Zielwert 1 (bei Gleichheit zwischen den Geschlechtern) ergab sich 1999 für die 40 ärmsten Entwicklungsländer ein Wert von weniger als 0,5 bei Extremwerten von 0,260 für Niger und 0,302 für Burundi (z. Vgl. Deutschland: 0,916). Würde man die Möglichkeit der Frauen zur Teilhabe an politischen Entscheidungsprozessen zusätzlich einbeziehen, dann wäre die geschlechtsbezogene Ungleichheit noch größer.

Frauen in Entwicklungsländern

„Frauen machen 52 Prozent und damit mehr als die Hälfte der Weltbevölkerung aus, dennoch werden ihre Menschenrechte vielfach verletzt, sind sie das Opfer von Ausbeutung und Gewalt. Frauen sind das Rückgrat der Entwicklung in den Ländern des Südens und in allen Bereichen des sozialen Lebens. Sie verrichten zwei Drittel der Arbeitsstunden und erhalten indes nur ein Zehntel des Welteinkommens. Ihr Anteil am gesamten Weltvermögen beträgt nach Angaben der Vereinten Nationen genau ein Prozent.“

Nach Schätzungen der Vereinten Nationen müssten weltweit rund 100 Millionen mehr Frauen leben, als es tatsächlich der Fall ist. Etwa 50 000 Frauen werden in Indien jährlich ermordet, weil ihre Mitgift zu niedrig war, die Eltern sie nicht aufbringen konnten oder ihre Arbeitsleistung innerhalb der neuen Familie nicht ausreicht.

In Indien, wie in vielen anderen Entwicklungsländern, fällt die Frau aus der Erbfolge heraus. In weiten Teilen Afrikas muss eine Frau alles, was ihr Mann ihr hinterlässt, an die Familie weitergeben. Will ihr Mann sich von ihr trennen, fällt ihm das gesamte, gemeinsam erwirtschaftete Vermögen zu. In vielen afrikanischen Ländern besitzt die Frau kein Erbrecht an Land und Boden. Das wiegt besonders schwer, denn mehr als 80 Prozent der Nahrungsmittel, die auf diesem Kontinent angebaut werden, werden von Frauen produziert. Mit dem Anbau und dem Verkauf der Produkte, die zur eigenen Ernährungssicherheit nicht benötigt werden, trägt die Frau die Hauptlast am Unterhalt der Familie.

Wenngleich Frauen in diesen Ländern eine Schlüsselrolle in wirtschaftlich und sozial wichtigen Bereichen zukommt, sei es in der Landwirtschaft, in der Energie- und Wasserversorgung, in der Hauswirtschaft, Ernährung, Kindererziehung und zum Teil auch im Handwerk und Handel, so leben sie doch unter Bedingungen, die sie gegenüber den Männern stark benachteiligen.“

Bundesministerium für wirtschaftliche Zusammenarbeit und Entwicklung – BMZ (Hrsg.): Frauen sind stark. Bonn o.J., S. 4f.

Alphabetisierungsrate (Erwachsene ab 15 Jahren, die lesen und schreiben können, in % der gleichaltrigen Bevölkerung, 2000)

	gesamt	männlich	weiblich
Welt	79,7	85,2	74,2
Entwickelte Länder	98,6	99,0	98,1
Entwicklungsländer	73,6	81,0	66,1
Subsahara-Afrika	60,3	68,9	52,0
Arabische Staaten	60,1	71,7	47,8
Ostasien/Pazifik	86,6	92,5	80,6
Süd- und Westasien	55,3	66,4	43,6
Lateinamerika/Karibik	88,9	89,9	87,9

Karl Engelhard: Welt im Wandel. A. a. O., S. 57



Veränderung des Anteils von Frauen in politischen Führungspositionen (in % der Parlamentssitze)

Nach: The Millennium Development Goals Reports 2005, S. 16

Fragen der Frauenförderung fanden erst relativ spät Eingang in entwicklungspolitische Konzepte. Starke Impulse gehen inzwischen vor allem von den UN-Weltfrauenkonferenzen aus, die in der Regel alle fünf Jahre durchgeführt werden. Die erste fand 1975 im „Internationalen Jahr der Frau“ in Mexiko-City statt. Als Folge der Konferenz wurde die UNIFEM (United Nations Development Fund for Women) mit dem Ziel gegründet, die Situation von Frauen in Entwicklungsländern über konkrete Investitionen und über den Gesetzesweg zu verbessern. In Deutschland wurde 1988 im → **Bundesministerium für wirtschaftliche Zusammenarbeit (BMZ)** ein „Referat für übersektorale Grundsatzfragen, Frauen-, Familien und Jugendfragen“ eingerichtet, und seit 1991 gibt es ein eigenständiges Referat für „Frauen, Familien- und Jugendfragen“.

Gleichstellung der Geschlechter

„Die Staats- und Regierungschefs haben sich daher in der Millenniums-Erklärung der Vereinten Nationen aus dem Jahr 2000 sowie in dem Abschlussdokument des Millennium+5-Gipfels im September 2005 dazu bekannt, dass die Gleichstellung der Geschlechter und Stärkung der Frauen nicht nur ein eigenständiges Entwicklungsziel, sondern auch Voraussetzung zur Überwindung der Armut und Erreichen aller Millenniums-Entwicklungsziele ist. Sie haben sich verpflichtet, sich gezielt und aktiv für die Stärkung der Frauen und die Gleichberechtigung von Mann und Frau einzusetzen und die bisher eingegangenen Verpflichtungen in diese Richtung einzuhalten. Diese Punkte gehören seit der Verabschiedung des Gleichberechtigungskonzepts 2001 zu den verpflichtenden, sektorübergreifenden, politik- und handlungsleitenden Prinzipien der deutschen Entwicklungszusammenarbeit.“

BMZ (Hrsg.): Medienhandbuch Entwicklungspolitik 2006/2007. Berlin 2007, S. 234 – 235

Internetadressen zu Fragen der Frauenförderung:

- www.unifem.org
United Nations Development Fund for Women
- www.unifem.de/de
Deutsches Komitee für UNIFEM
- www.un.org/womanwatch/daw
UN Division for the Advancement of Women
- www.frauenrat.de
Deutscher Frauenrat
- www.marie-schlei-verein.de
Marie-Schlei-Verein, Hilfe für Frauen in Entwicklungsländern
- www.terre-des-femmes.de
terre des femmes, Menschenrechte für die Frau e. V.